

Belegpreis
 In Halle dreijährlich der dreifache
 Preisung 2,50 Mk. durch die Post
 25 Mk. an die Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Reichs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für americana eingehende Korrespondenz
 wird keine Gewähr übernommen.
 Rücksendung mit Nachnahme
 „Saale-Zig.“ gestattet.
 Geschäftsverwalter Herr Dr. H. 113
 des Saale-Abteilung Nr. 113
 Verlagsdruckerei Leipzig 4604

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Anzeigen
 werden die 6 gebaltene Kolonnen
 der ersten Seite mit 20 Pfg. be-
 rechnet und in anderen Anzeigenhöhen
 und allen Anzeigen - Gebühren an-
 genommen. Bestanden die Seite 1 Mk.
 Schluss der Interimsumme vom
 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
 abends 6 Uhr. Abrechnungen von
 Anzeigenträgern, soweit solche möglich
 sind, müssen rechtzeitig erfolgen.
 Erachtet täglich normal
 Sonntags und Feiertage einmal
 Schriftleitung und Druck - Geschäfts-
 amt, Halle, St. Braunschweig 17.
 Nebengebäude. März 14

Nr. 113. Halle, Dienstag, den 9. März 1915.

Ein Ultimatum des Dreiverbandes an die neutralen Balkanstaaten. Bedeutende Erfolge in Polen und Westgalizien.

c. B. Genf, 8. März.
 Einer Delcasséschen Weisung gehorchend, nimmt die Pariser Presse Stellung gegen Jamsis, den mutmaßlichen Nachfolger Venizelos', und erwartet von dem Einfluß Englands die Verbindung einer jeden anderen Neubildung als eines neuen Kabinetts Venizelos'. Wüßte im Dunkeln tappen die Pariser Blätter über die Tendenz der zwischen Bulareff und Sofia auf angelegte neuen Grundlagen geführten Verhandlungen, sowie über die Tragweite der gestrigen Unterredung des italienischen Kabinettschefs Salandra mit Giolitti. Aus Delcassés Umgebung verlautet, der Dreiverband habe allen Zweiflern bis Donnerstag Zeit zur Entscheidung gegeben.

Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß der Dreiverband den neutralen Balkanstaaten, nur um diese kann es sich handeln, - Italien dürfte sicher nicht einbezogen sein -, die Pistole auf die Brust gesetzt und eine Ultimatum bis Donnerstag verlangt hat, dann spielt er ein Sabotage-Spiel. Daß ihm Griechenland keine große Hilfe leisten kann, selbst wenn es in den Krieg eingreift, ist augenscheinlich, wenn die militärischen Sachverständigen des Landes selbst das Wagnis für so groß halten, daß sie lieber den Konflikt mit der Volksstimmung als den Krieg wählen wollen.

Daß die Drohung auf Bulgarien keinen Eindruck machen kann, geht aus dessen bisheriger Haltung hervor. Rumänien aber wird noch weniger durch solche Gewaltpolitik einzuschüchtern sein und die Stimmung dort, die sich ansehend schon zugunsten der Zentralmächte gewandelt hat, dürfte sich noch schärfer gegen Rußland wenden.

Es muß also sehr schlimm um Rußland stehen, wenn der Dreiverband, um Rußlands Zufuhr an Kriegsmaterial zu ermöglichen, alles auf eine Karte legt und sich dem Risiko aussetzt, eine Entscheidung in möglicherweise für ihn ungünstigem Sinne herbeizuführen.

Russische Landung in Media?

c. B. Rom, 8. März. Der Kriegskorrespondent der „Gazetta del Popolo“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem von Petersburg nach Italien zurückkehrenden Kammerherrn des Zaren, Vizepräsident Baron Poggenpohl. Der Baron erklärt eine Landung der Russen in Media an der tragischen Küste für bevorstehend.

Die Lage in Griechenland.

c. B. Rom, 8. März. Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus Athen, daß der Entschluß des Königs Konstantin, nicht gegen die Türkei zu intervenieren, seinen Sieg der Zentralmächte gegen den Dreiverband bedeute, sondern daß er schweren Herzens gefaßt worden sei, weil die Armee nicht genügend vorbereitet und das Land durch die vorhergegangenen Kriege wirtschaftlich und finanziell zu erschöpft sei, um sich in einen neuen Krieg zu fügen. Der hochherzige Entschluß des Königs, der seine ganze Volkstimlichkeit zum Wohle des Landes auf das Spiel setzte, werde von der objektiven urteilenden Nachwelt noch einst gepriesen werden. Die französische Presse fährt fort, Griechenland und Italien drohend zur Intervention aufzufordern, wenn sie bei der Teilung des osmanischen Reiches, die man in Paris und London für nicht mehr zweifelhaft hält, irgendeinen Gewinn einheimen wollten. Der „Temps“ geht noch weiter und verlangt von beiden Ländern, daß ihre Mitwirkung am Kriege nicht nur latenter Natur sein dürfe. Die Expedition gegen Konstantinopel sei nur eine Episode im großen Weltkriege; wer daran teilnehmen, müsse auch auf anderen Kriegsschauplätzen kämpfen.

Die Presse mißt einerseits durch die Turiner „Stampa“ bekannt gewordenen langen Unterredung zwischen Salandra und Giolitti, die am vorigen Donnerstag stattgefunden haben, große Bedeutung bei. Wenn man auch nicht weiß, was die beiden für Italiens Politik jetzt maßgebenden Persönlichkeiten miteinander besprochen haben, so fällt mit dem Wohlwollen aus der Tendenz dieser Unterredung, die im Hause Giolittis stattfand, daß eine vollkommene Einigung in erster Linie über internationale Fragen erzielt worden ist.

c. B. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Die hier aus Athen entworfenen Bedingungen besagen, die Presse werde dem König vor, daß er bürgerliche Sympathien hege und dem Einfluß der Königin II. gehebre, obwohl sich diese in den letzten Monaten fast zurückgezogen habe. Der Entschluß des Königs Konstantin findet in fast allen italienischen Kreisen lebhaftest Billigung.

2200 Russen gefangen.

WTB. Wien, 8. März.
 Amtlich wird verlautbart: Durch die noch andauernden Kämpfe in Russisch-Polen wurden vielfach Erfolge erzielt. Der Gegner wurde aus mehreren vorgeschobenen Stützpunkten und Schützengräben unter starken Verlusten geworfen. Gleiche Erfolge hatte ein kurzer Vorstoß unserer Truppen an der Front in Westgalizien, wo im Klamm bei Gortice Teile der feindlichen Schützengräben durchbrochen und eine Driftschiff nach blutigem Kampf erobert wurde. Mehrere Offiziere und über 500 Mann des Gegners sind gefangen.

In den Karpathen wird hartnäckig gekämpft. Im Klamm bei Luplow setzten die Russen gestern nachmittags einen Angriff mit starken Kräften an. Unter Einlegen neuer Verstärkungen wurden die geschützten Reihen des Gegners stets erneuert und mit allen Mitteln vorgetrieben, und der Angriff trotz schwerer Verluste dreimal bis nahe an unsere Stellungen vorgetragen. Jedesmal scheiterte der letzte Ansturm der Russen unter verheerenden Verlusten an unseren Hindernissen. Hunderte von Toten liegen vor unseren Stellungen. In einem anderen Abschnitt der Kampffront gingen eigene Truppen nach abgegangener russischer Überlegenheit zum Angriff über, eroberten eine bisher vom Gegner stark besetzte Kruppe und machten neuerdings 10 Offiziere und 700 Mann zu Gefangenen. Auch auf einer benachbarten Höhe wurden 1000 Russen gefangen.

In Südgalizien holte sich starke feindliche Kavallerie, die gegen einen Flügel unserer Stellungen isoliert vorging, eine empfindliche Schlage.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Weitere Militärkredite Rumänien.

c. B. Frankfurt a. M., 8. März.
 Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Bukarest: Die rumänische Regierung verlangt einen weiteren außerordentlichen Militärkredit von 200 Millionen.

Der Belagerungsstand für Rumänien in Sicht.

Bukarest, 7. März. Heute nahmen beide Kammern ein Gesetz an, das die Regierung ermächtigt, nach Bedarf den Belagerungsstand zu verhängen. Die Tagung ist bis zum 11. März verlängert worden.

Bestrebungen zur Wiederherstellung des Balkanbundes.

c. B. Zürich, 7. März. Aus Rom wird gemeldet, daß dort neuerdings Verhandlungen zur Wiederherstellung des Balkanbundes im Gange sind. Die italienische Regierung nimmt an diesen Bestrebungen aber nicht teil. Bisher konnte ein Votum nicht getroffen werden. Die römische „Correspondenz“ schreibt: Sonnino habe einen Vorschlag von Giolitti, Bertolo und Carcano abgelehnt, die verlangten, Italien solle die Initiative zu einem neuen Balkanbund ergreifen; Italien müße sich volle Handlungsfreiheit sichern.

Italiens Haltung.

c. B. Köln, 7. März. Der Wiener Korrespondent der „Köln. Ztg.“ dringt, nach dortiger Auffassung werde immer deutlicher, daß wir am Wendepunkt des Weltkrieges angelangt seien. In welcher Richtung Italiens Entschloßung gehen werde, wisse man noch nicht, indessen brauche man nicht direkt anzunehmen, daß sie zugunsten des Dreiverbandes ausfallen werde. Die nächsten Tage dürften nach der Auffassung in Wien erweisen, daß sich ein Aufschwung zugunsten der Zentralmächte vollziehen werde. Auch die „Reichsanzeiger“ schreibt in einem leitenden Aufsatz über gegenwärtige Zustände wesentlich ab und meint, Italien sei zwar zum Eingreifen bereit, doch wisse es nicht vollständig an dem Erfolg der diplomatischen Arbeit.

WTB. Konstantinopel, 8. März. Die türkische Flotte erörtert am weitesten eifrig die eventuelle Haltung Italiens. „Neue Zür.“ schreibt: Sächsische Grände und der Verkauf der Freigabe bewilligen die Italiener, die Soldatentum ihres Landes mit dem unigen zu setzen. Die noch ganz junge Grundsätze, die mit vollem Recht den Ehrgeiz nach einer glänzenden militärischen, politischen und kommerziellen Zukunft wärde, müßte hauptsächlich erfüllt werden, wenn Rußland seine Hand auf die Dardanellen legte, um so den östlichen Teil des Mittelmeeres zu beherrschen. Im Westen von Frankreich

und im Osten von Rußland eingeschlossen, würde Italien erwirgt und fände keinen freien Ausweg. Wir sind folglich die Hüter der italienischen Interessen im Orient gegen die Moskowiter. Unser Land ist dem Handel und der Industrie der Italiener offen, die hier ein weites Feld für ihre Tätigkeit finden würden. Mit einem Wort: Nichts trennt uns von Italien. Wir begrüßen die neue Bewegung, die Italien unserem Lande noch näher bringen wird.

Offiziersbeförderungen in Italien.
 Wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Rom meldet, enthält das gestern dort erschienene italienische Armeebblatt neue, umfangreiche Beförderungen junger Offiziere und die Einreihung von Reserve-Offizieren in aktive Bestände.

Das erfolglose Dardanellen-Bombardement.

Die eigentlichen Dardanellenforts vollständig intakt. - Sowohl Durchsahrt als auch Landung gescheitert. - Über 6000 Granaten nutzlos verfeuert.

c. B. Berlin, 8. März.
 Der „L. A.“ veröffentlicht ein langes Telegramm eines Kriegsberichterstatters von den Dardanellen, worin das Ergebnis der bisherigen Beschloßung durch die englisch-französische Flotte dargelegt wird. So heißt es in dem Telegramm: Auf eine Batterie feuerten die feindlichen Kriegsschiffe in einer Stunde 60 Granaten ab; nicht eine einzige hat getroffen. Es ist wie das Spiel von Kasse und Maus. Von meiner Stellung aus kann ich die schweren Geschosse sehen, mit denen beide Seiten der Meerenge geschloßt scheinen. Sie antworten nicht einmal auf die nutzlose Pulververgeudung der Engländer. Uebrigens haben die in Unmöglichkeit, durch die Meerenge mit Schiffen durchzukommen, selbst eingesehen und versuchen es mit Landungen. Damit haben sie allerdings noch weniger Glück. Wo sie immer aufstehen, werden sie mit empfindlichen Verlusten ins Wasser geworfen. In meiner Gegend war ein Sergeant dekoliert, der gestern mit einem Halbzug eine englische Kompanie vertrieb. Da er sein Gewehr bei dem rajhen Lauf verloren warf er, während er „Feuer!“ kommandierte, selbst mit Steinen. Nachher laßte darüber alle Truppen, denen man die Geschichte erzählte, wie er die Engländer mit Steinen davonjagt.

Die Stimmung hier ist ausgezeichnet, weil man hier stets vor Augen hat, wie erfolgreich die sogenannte Forcierung ist. Bisher sind mindestens 6000 Granaten aller schweren Kalibers vom Gegner verfeuert worden. Der Erfolg waren zwei zerhobene Werte am Eingang der Meerestraße, die mit alten Geschossen besetzt waren. Die eigentlichen Dardanellenbesetzungen sind völlig intakt und dürften mit den Mitteln, über die die Verbündeten überhaupt verfügen, kaum zu bezwingen sein. Täglich wiederholen sich die gleichen Erscheinungen. Hier bis fünf, manchmal auch mehr Schiffe kommen und feuern ihr Feuerwerk ab. Wenn vielleicht einmal der türkische Artilleriekommandant sein gewohntes Schmunzeln läßt und alle Stellungen antwortend läßt, dann dürften die feindlichen Schiffe das Wiederkommen in diejenige Gegend vorzusehen.

WTB. Berlin, 8. März. Der Sonderberichterstatter des „L. A.“ in den Dardanellen, der den Kriegsminister Enver Pascha und den Minister des Innern Talat Bey auf einer Inspektion der Dardanellen begleitete, telegraphiert: Frühmorgens erreichten wir die Einfahrt der Dardanellen bei Tagesanbruch. Um 10 Uhr vormittags tauchten vor der Meerenge fünf große Schiffe auf, näherten sich in rascher Fahrt und begannen ihr tägliches Bombardement. Ohne eigentlichen Plan, ohne System streuen sie 30 Zim.-Granaten auf beide Ufer. Kein Mensch in der Stadt regt sich darüber auf. Dann antwortet eine Batterie auf der östlichen Seite, eine zweite, dritte, letzte folgt. Nur wenige Granaten gibt jede ab. Der Artilleriekommandant, der neben mir steht und das Gewehr leitet, schmunzelt. Noch nicht den zehnten Teil seiner Geschosse läßt er feuern, und doch ist schon eine Wirkung bemerkbar. Die englischen Schiffe haben zwei Treffer erhalten und legen sich in schnellerer Fahrt. Weiter geht das Geschloß.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der unpopuläre Krieg.

WTB. Zürich, 8. März. Nach einer Korrespondenz der „Neuen Zürcher Zeitung“ ist der Krieg in Südfrankreich unpopulär. Man spricht davon wie von einem fernen Ereignis, aber von einer unangenehmen Sache, die in weiter Ferne vor sich geht und baldmöglichst beendigt werden soll, weil sie das tägliche Leben stört. Auch anderswo findet man Symptome von Unzufriedenheit im Volke. Sie gehen teilweise auf die Mäßigkeit einzelner Industrieller zurück, welche sich nicht scheuen, die gegenwärtige Lage zu Lohnerhöhungen in unerwünschtem Umfange auszunutzen. Ein weiterer Grund sind zweifellos die übertriebenen Gerüchte von riesigen Gewinnen gewisser Zwischenhändler.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 8. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag 3 Uhr: Wir machten nördlich Arras im Gebiet von Notre Dame de Lorette, wo unsere Gegenangriffe uns gelangten, mehrere Schützengräben einzunehmen, weitere Fortschritte. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. In der Champagne rüdten wir nördlich Verthes und Beau Sejour vor. In den Bogenen nahmen wir nacheinander westlich Müllier zwei Hügel des Grohen und Kletnet Reichsartillerie ein. Der Feind wurde zweimal von Mühlbach und Stokmeier, d. h. von Süden und Norden, Gegenangriffe, die wir beide völlig zurückschlugen. Wir nahmen unweitwärts Andeg auf dem Vorüber des Fecht (1 Kilometer südlich Sulzern) und vergrößerten diesen Erfolg weiter nördlich durch die Eroberung der Höhe 856 südlich Höhenbüten. Am Hartmannswellerkopf wiesen wir den Gegenangriff eines deutschen Bataillons zurück, das schwere Verluste erlitt und zahlreiche Gefangene in unseren Händen ließ.

WTB. Paris, 8. März. Bericht von gestern abend: Nördlich Arras bei Notre Dame de Lorette verlusteten die Deutschen einen Gegenangriff, konnten jedoch nicht vordringen. Sie unternahmen dann noch drei andere Gegenangriffe, welche ebenfalls mißlang. In der Champagne westlich Verthes stießen wir in einem sehr stark besetzten Gebiet vor und machten Gefangene. Nördlich Verthes waren wir einen Gegenangriff zurück. Wir gewannen auf der Kampe nördlich Le Mesnil Gelände und eroberten einen neuen Schützengraben nördlich von Beau Sejour. Im Walde von Consonne (nördlich Verdun) warfen wir einen Gegenangriff zurück. In den Bogenen rüdten wir auf den Höhen des Reichsartillerie vor und machten Gefangene. Am Hartmannswellerkopf warfen wir fünf Gegenangriffe zurück.

Vernichtende Wirkung der Beschießung von Reims.

a. B. Rotterdam, 8. März. Der Sonderberichterstatter des „L.“ meldet: In der Nacht vom 22. Februar war Reims einem wüsten Bombardement ausgesetzt. Zahlreiche Granaten regneten in die Stadt. Der Anblick der Verwüstung ist schrecklich. Zu Hunderten stürzten die Einwohner. Es befinden sich jetzt nur noch 30 000 Menschen in Reims. Die Stadt ist bereits 164 Tage der Beschießung ausgesetzt.

Die letzten Angebote in Frankreich und Belgien.

WTB. Brüssel, 8. März. Der „Mouvemant“ meldet aus Paris: Die bei der erneuten Untersuchung selbstmitleidig gefundenen, früher zurückgehaltene oder militärischen Mannschaften werden vom 15. März ab erlassen und der Infanterie einverleibt werden.

a. B. Von der holländ. Grenze, 8. März. Der Berichterstatter der „L.“ in Eluis meldet, es sei jetzt sicher, daß binnen kurzem alle unehrenhaften Belgier zwischen 18 bis 25 Jahren aufgehoben würden, um sich nach der Front in Frankreich zu begeben. Diejenigen, die sich vor der amtlichen Aufforderung stellen, würden die den Kriegswilligen eingeräumten Vorteile genießen. Derselbe Berichterstatter teilt mit, daß seit dem 4. Februar die verhafteten Belgier nicht mehr in die Front gelangt würden.

Worüber sich die Franzosen ärgern.

a. B. Paris, 8. März. Der „Intranquill“ wendet sich gegen die italienischen Blätter in Paris, welche Photographien veröffentlichten, auf denen russische Soldaten mit erbobenen Händen, wie sie sich den Deutschen ergeben haben, dargestellt werden. Entrüstet fordert die Zeitschrift, den Verkauf dieser Blätter umgehend zu verbieten, mit der Begründung, daß diese Photographien aus deutscher Quelle stammen.

a. B. Paris, 8. März. In der „Action française“ wird von einem Vorgang berichtet, den die Zeitungen einen „Skandal“ nennen. Am Montag, den 17. Februar, von 10 bis 12 Uhr abends fand im „Grand Hotel“ ein Vortrag über die Kriegslage statt, den der dortige Geschäftsführer ein Vandsmann hielt. Zur allgemeinen Verwunderung gelangte der Redner zu dem Schluß, daß die Deutschen siegreich sein würden. Das Blatt reißt sich über diesen Vorfall auf und sein Gewährsmann schreibt: „Ich weiß nicht, ob dieser Vortrag dem Geiste entsprechend gehalten wurde, aber was ich weiß ist, daß keine Strafe gegen das Individuum ausgesprochen wurde, das die Kühnheit hatte, in Frankreich zu proklamieren, daß die Deutschen siegreich sein würden.“

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neue englische Minenfelder.

Die britische Admiralität teilt mit, daß die Regierung ein neues großes System von Minenfeldern angelegt hat. Zwischen Great Yarmouth und dem englischen Kanal müssen alle Schiffe Vorankommen. Zwischen 51 Grad 15 Minuten und 51 Grad 40 Minuten nördlicher Breite und 1 Grad 35 Minuten und 3 Grad östlicher Länge von Greenwich ist die Schiffsahrt gefährlich; die südliche Grenze des Teiles der Nordsee, der wegen deutscher Minen unsicher ist, wird mit 51 Grad 51 Minuten nördlicher Breite ausgegeben. Damit soll nicht gesagt sein, daß die südlich davon gelegenen Gewässer der Nordsee sicher sind.

Die japanischen Verluste vor Tsingtan.

Die „Ballar Nachrichten“ melden aus japanischer Quelle über Mailand:

Amlich wird ein Nachtrag zu den japanischen Verlusten bei den Kämpfen um Tsingtan bekanntgegeben: Es ergeben sich folgende Gesamtzahlen: Gefallen 37 Offiziere und 1266 Mann, verwundet 108 Offiziere und 3992 Soldaten.

Auf deutscher Seite sind etwa 170 bis 180 Mann gefallen und etwa 300 verwundet worden.

Einberufung der Jahresliste 1916 in Belgien.

Wie den Ropengenhager Blättern aus Petersburg gemeldet wird, erfolgt durch kaiserliche Verordnung die Einberufung der Jahresliste 1916 für den 15./28. April.

Zwei Deutsche in London wegen Spionage verurteilt.

a. B. Genf, 8. März. Aus London wird gemeldet: Die beiden Deutschen August Daring und Hans Hagle wurden vom hiesigen Kriegsgericht nach längerer Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, angeblich der Spionage schuldig befunden und zu Gefängnisstrafe verurteilt.

Von den Gefangenen der „Magdeburg“.

Von der Besatzung des Kreuzers „Magdeburg“, der an der russischen Küste in die Luft gesprengt worden mußte, ist ein Teil, wie seinerzeit gemeldet, von den Russen gefangen genommen worden. Jetzt ist die erste Nachricht von diesen Gefangenen in Deutschland eingetroffen. Ein Herr in Kadebeul erhielt von seinem Bruder eine Mitteilung, worin dieser des Näheren schildert, wie er zunächst mit seinen Kameraden nach Wolodga und später nach Chabrowska am Amur gebracht wurde. Dort befinden sich die Gefangenen in der Kaserne des 99. Infanterieregiments. Sie erhielten warme Kleidung (neue Mäntel und wattierte Ärmel) und Wäsche, ferner Seife und warmes Wasser. Die Luft ist ausreichend, viel Tee mit Zucker. Die Temperatur schwankt zwischen 15 und 26 Grad R. Die Kaserne ist gut beschneit. Die Mannschaften brauchen nur die notwendigen Hausdienste, wie Stubenreinigung, zu machen. Sie können regelmäßig baden. Vom Kriege hören sie nichts, sie hoffen aber alle, daß er bald ein Ende nehmen wird und sie in die Heimat zurückkehren können.

Die Kosten des Krieges.

T. U. London, 5. März. Nach Veröffentlichung des Schatzamtes werden die Ausgaben Englands für den Krieg sich Ende des Monats März auf mindestens 362 Millionen Pfund Sterling belaufen (7 240 000 000 Mark). Das beigefügte statistische Material ergibt, daß die Kriegsausgaben in jedem Monat zugenommen haben, so daß verhältnismäßig die ersten Wochen des Krieges bedeutend billiger gewesen sind als die letzterverloffenen. Es hat auch durchaus den Anschein, als ob die kommenden Monate noch mehr Summen erfordern werden als die vergangenen.

Wir haben seinerzeit schon darauf hingewiesen, daß infolge des Wertbestimmens und des Mangels an Kriegsmaterial die englischen Kosten mit jedem Monat eine progressive Steigerung erfahren müßten.

Den Tod eines weiteren Bayern meldet die „Post“ aus München. Danach ist der bayerische Infanterist Josef Kieger, der als Träger auf der japanische bedienstet war und bei der Mobilisierung aus dem teophenischen Gesellschaftsbeizl antwortet: „Ich bin gleich“, auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen. Ende August war er verwundet worden, und nachdem er zum zweitenmal in die Front getreten war, ist er dem Kriege zum Opfer gefallen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März 1915.

Am Regierungstische: Dr. Renne. Der Vah des im Felde gefallenen Abg. v. Titurth ist mit einem Lorbeerkränze und einer Schleife in den deutschen Farben geschmückt.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Bühvis eröffnete die Sitzung um 14 Uhr mit folgenden Worten: Ich habe Ihnen lieber wieder eine sehr traurige Mitteilung zu machen (die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen). Unter verheerender Kollege der Generalmajor v. Titurth ist im 68. Lebensjahr als Kommandeur der 3. Bombier-Infanterie-Brigade vorgefallen vor Romo gefallen. Sein Name wird in der Geschichte des hohen Landes unergänglich sein. Ich habe gestern sofort den Hinterbliebenen das Beileid des Hauses telegraphisch ausgesprochen. Sie haben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen von den Plätzen erhoben; ich stelle das seit. Hierauf wurde die zweite Beratung des Staatshaushalts für 1915 fortgesetzt.

Über den Etat der Preussischen Zentral-Gesellschaftskasse erstattete namens der verstärkten Budgetkommission ausführlichen mündlichen Bericht Abg. Dr. Rowoldt (Freiw.).

Der Etat wurde ohne Debatte unbedenklich genehmigt. Über den Etat der Verwaltung der direkten Steuern in Preussen berichtete Abg. Dr. Wernisch (Str.). Er stützte u. a. aus, daß selbstverständlich das Einkommen aus der Einkommensteuer infolge des jetzigen Kriegszustandes erheblich niedriger angesetzt worden ist, als im vorigen Jahre. Auf die Kriegsteilnehmer solle nach der Zuficherung des Finanzministers bei der Veranlagung der Einkommensteuer besondere Rücksicht genommen werden.

Abg. v. Eunoie-Zedlin (Kons.). Wir sind überstanden mit der Verrechnung der Mindereinnahme von 10 Millionen infolge der Ausfälle durch den Krieg, und auch mit dem weitgehenden Entgegenkommen gegen die Kriegsteilnehmer. Mit Fremden wurde das Entgegenkommen des Ministers bezüglich daß die Unterhaltung der Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer steuerfrei bleibt. Wir möchten aber auch bitten, die Befreiung der Beamten mohlmoßend zu behandeln, wo das Einkommen des Zivilisten nicht ganz abnimmt. Wie man aber Rücksicht genommen hat auf die durch den Krieg Geschädigten, so soll man auch nicht vergessen, die steuerlich zu erfassen, denen durch den Krieg hohe Einnahmen in den Schoß gefallen sind. (Sehr richtig.) Zum Schluß möchte ich all den Beamten unehren besonderen Dank aussprechen, denen durch den Krieg auch in dieser Beziehung eine große Mehrarbeit erwachsen ist. (Beifall.)

Der Etat der Verwaltung der direkten Steuern wurde bewilligt. Beim Etat der Verwaltung der Zölle und indirekten Steuern wies

Abg. v. Strombeck (Str.) darauf hin, daß die Millionen von hochverdienten Kriegsteilnehmern, auch solche, die Garnisondienst tun, das Interesse und das Bedürfnis haben, letztwillige Verfügungen und Anordnungen zu treffen, denen Stempelfreiheit gewährt werden müßte. Generaldirektor der indirekten Steuern Rößler gab eine zugehörige Erklärung ab mit dem Hinzufragen, daß die betreffenden Maßnahmen rückwirkende Kraft erhalten sollten.

Der Etat der Zölle und indirekten Steuern wurde bewilligt.

Über die Etats des Finanzministeriums, der Lotterieverwaltung, der Kgl. Seehandlung (preussischen Staatsbank), der Münzverwaltung, der Staatsschuldverwaltung und der Allgemeinen Finanzverwaltung wurde die Diskussion gemeinsam eröffnet.

Berichterstatter Abg. Dr. Wernisch (Str.) teilte zum Etat des Finanzministeriums mit, daß auf Anfrage in der Kommission der Finanzminister erklärt habe, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe einen durchaus normalen und befriedigenden Verlauf nahmen. In der Kommission sei ferner auf die Fäden für die Hinterbliebenen der noch nicht verstorbenen Kriegsteilnehmer im Felde gefallenen Beamten, die noch nicht zehn Jahre im Dienste seien, hingewiesen worden. Von der Regierung sei erklärt worden, daß alle Fälle der Notwendigkeit einer Unterstützung solcher Hinterbliebenen mohlmoßend geprüft werden sollten, daß aber zu einer generellen Regelung dieser Frage keine Veranlassung liege, da auf die Dispositionsfonds zurückgegriffen werden könne. Eine längere Debatte habe sich in der Kommission an den Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung und Befestigung des Deutschtums in den Provinzen Polen, Lit- und Westpreußen und dem Regierungsbezirk Schwesin und in den nördlichen Kreisen der Provinz Schleswig-Vollstein in Höhe von 24 Millionen geknüpft.

Auf Antrag der Polen fand getrennte Abstimmung über diesen Dispositionsfonds statt. Die Forderung wurde mit großer Mehrheit bewilligt.

Im übrigen genehmigte das Haus diese Etats unbedenklich.

Damit ist die zweite Lesung des Etats für 1915 erledigt; eine Änderung ist an seinen sämtlichen Positionen durch die Spezialberatung nicht eingetreten.

Das Etatsgesetz wurde ebenfalls in zweiter Lesung unbedenklich angenommen.

Schluß nach 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr. (Antrag des Staatsministeriums wegen Verlegung des Sonntags; dritte Lesung des Etats; zweite und dritte Veranlagung des Gemeindefinanzengesetzes und des Knappschaftsriegesgesetzes.)

Deutsches Reich.

Erhöhung des Baufonds Wiesenburg-Nohla zum Weiterführung bis Dessau.

WTB. Berlin, 8. März. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von der Regierung folgende Erklärung über die Erhöhung des Baufonds Wiesenburg-Nohla abgegeben: Bei der landespolitischen Prüfung der Neubaulinie Wiesenburg-Nohla haben sich Forderungen beim Bahnhof Wiesenburg eine Zäunung zwischen Wiesenburg und Staden als erforderlich herausgestellt. Ferner ist neuerdings eine Durchführung der Züge Wiesenburg-Nohla bis Dessau als zweckmäßig erachtet worden. Die durch diese Einführung der Züge nunmehr notwendige wendende Erweiterung des Bahnhofs Dessau muß zu Lasten des Baufonds Wiesenburg-Nohla ausgeführt werden. Die hierdurch zu erwartende Erhöhung der bemittelten Baukosten stellt sich voraussichtlich noch nicht fest; sie wird auf etwa 425 000 Mark geschätzt. Zur Vermeidung einer unermäßigsten Verzögerung des ganzen Bauvorhabens sind die Bauarbeiten im Rahmen des erweiterten Entwurfs auszuführen.

Verbot des „Hammer“.

Die antimilitärische Zeitschrift „Der Hammer“ in Leipzig, die im Verlag von Theodor Dittsch erscheint, wurde, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, „wegen der in der letzten Zeit darin öfter enthaltenen ungetragenen Ausführungen“ bis zum 15. April verboten. Von der Behörde wurden die diesbezüglichen Artikel als dem Grundgesetz des Bürgerrechts widersprechend empfunden, worauf das Verbot erfolgte.

Die „Mitteldeutschen Blätter“ sind unter Präventivzensur gestellt worden.

Ausland.

Die finanzielle und wirtschaftliche Lage in Frankreich.

WTB. Paris, 8. März. Im „Radical“ läßt sich Senator Pechot über die finanziellen Folgen des Krieges aus. Er berechnet, daß Frankreich über 20 Milliarden für den Kriegszweck ausgegeben werde, wenn der Krieg bis Ende 1915 dauere. Hinzu kämen noch die Entschädigungen, welche der Staat für Kriegsdienstleistungen zahlen müßte, sowie die Renten an Invaliden und an die Familien von Kriegsoptimern. Zur Tilgung dieser Staatsschuld müßte in jedes Kriegsbudget eine Summe von ungefahr einer Milliarde eingesetzt werden, was die Erhöhung aller Steuern um 20 Prozent nötig machen würde, sofern nicht die Ausgaben für Kriegerleistungen eingeschränkt werden könnten. Während die Staatsfuhlen anständig, sei die produktive Kraft des Landes infolge des Krieges stark gesunken. Das Land werde während des Krieges schrittweise vom Kapital, da der Krieg viele Industrien lahmte. Um die Folgen dieser ungeheuren Ausgaben und Verluste wett zu machen, müßte Frankreich seine wirtschaftlichen Kräfte besser, als bisher geschehen ist, ausnützen. Frankreich müßte bereits während des Krieges bemüht sein, den Abzug seiner Erzeugnisse auf dem Weltmarkt zu steigern. Endlich sei es nötig, der durch die Arbeitslosigkeit entstandenen Krise zu steuern, aber nicht durch staatliche Geldunterstützung, welche die Arbeitskräfte einträglicher, sondern durch Zuteilung von Arbeit an die Arbeitslosen.



Die chinesisch-japanisch-amerikanischen Streitpunkte.

a. B. Kopenhagen, 7. März. Das Petersburger Blatt „Aftsch“ meldet: Yuanhschal beruft trotz dem Widerstand einzelner Personen und Parteien zum Zweck der rascheren Durchführung von Reformen eine Konferenz von Provinzialregierungen. Der amerikanische Gesandte in Peking hat den chinesischen Journalisten erklärt, daß Amerika an der Integrität Chinas interessiert ist. Um die Ehre Chinas zu wahren, werde Amerika sehr weit gehen. Die Rechte und die Freiheit einer jeden Nation hochschätzen, sei Amerika verpflichtet, die Sicherheit Chinas zu schützen. Diese Erklärung hat in Peking und in Tokio einen starken Eindruck gemacht. Die chinesische Presse erörtert lebhaft den neuen Vorstoß Japans über die Abtretung der Philippinen durch Amerika an Japan. Nach allgemeiner Ansicht sind Bewerdungen wahrscheinlich.

Bezogenes Frankreich.

Eine Verhastung von „Anarchisten“ durch die französische Polizei erfolgte wegen des Verdachtes, die gegen das Kabinett Viviani und den Staatschef gerichteten Proskriptionen „Bezogenes Frankreich“ verbreitet zu haben. Die Angelegenheit wird, so meldet das Pariser „Journal“, das Kriegsgericht Marceille beschäftigen, wo sensationelle Entscheidungen bevorstehen.

Verhaftungen.

WTB. Moskau, 7. März. In den Räumen der Gesellschaft für Organisation, Volksbildung und Volksbefreiung, wo auch die professionellen Metallarbeiter- und Arbeiterverbände untergebracht sind, wurde auf Weisung der politischen Polizei bei einem Sekretär des professionellen Badervereinerbundes namens Gulew eine Hausdurchsuchung vorgenommen, welche drei Stunden dauerte. Etwa 40 dort befindliche Personen wurden gleichfalls durchsucht und neun Verhaftungen vorgenommen.

„Gut Ding will Weile haben.“

Der Zar ernannte eine Sonderkomitee zur Revision der Kriegsausgaben unter Vorsitz des Senator Voronow. Zunächst sollen die Ausgaben des Krieges mit Japan (11) revidiert werden.

Halle und Umgebung.

Halle, 9. März.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle a. S., 8. März.

Am Vorstandsitz der Herren Justizrat Dr. Lembezer, Justizrat Höhring, Eisenbahndirektor Rechnungsrat Borchert und Konditorrevisor Pfauisch. Eingegangen ist eine Petition eines Landwirts aus Neudobru — der Name bleibt am Verichteratterterlich unverändert —, die um Abänderung des Tarifs der Straßenbahn für die Linie C bittet. Die Petition wurde dem Magistrat als Material überwiesen.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

1. An Stelle des verstorbenen Justizrats Meyer wird Herr Stv. Beisitz in den Vorstand der Kaiser-Wilhelm- und Kaiserin-Auguste-Victoria-Stiftung gewählt. (Ref. Herr Stv. Kallmeyer.)

2. Für den Kriegsfonds werden 3 weitere Millionen an Markt verlangt. Herr Stv. Colberg berichtet über die Vorlage (die wir im einzelnen mitgeteilt haben. D. Red.).

Herr Stv. Giese wünscht genaue Nachweise über die Verwendung der bisher ausgegebenen 3 Millionen Mark. Weiter fragt er, ob sich das Geld nicht in anderer Weise aufbringen lasse und in welcher Weise wir nach dem Kriege das Geld, das wir für das Reich verausgaben, wiedererhalten.

Herr Bürgermeister v. Holln entgegnet, daß die Vorlage Nachweise enthält, die genauere Angaben könnten noch geliefert werden. Redner weist darauf hin, daß nicht leicht von den Städten bei dem Reichsanwalt die Genehmigung zur Ausgabe von Sachanmeldungen nachgefragt werde, denn die Gelder habe man bisher durch Inanspruchnahme des Wechselbankfonds beschafft. Der Zinsfuß betrug einschließlichs des Stempels für das Jahr 1/2 Prozent, das ist ein günstigerer Satz, als sich bei der Lombardierung von Wertpapieren ergeben würde. Auch bei Bantzen hat man Züßlung genommen; aber das Günstigste blieb doch die Aufnahme von Wechseln.

Herr Stv. C. m. e. r. fragt, wie mal die Städte die verausgabten Gelder vom Staat zurückerhalten werden.

Herr Bürgermeister v. Holln entgegnet, daß die Materie durch das Gesetz geregelt sei. Die Leistungen der Kommunen seien festgelegt; hinsichtlich der Rückerstattung laute die Bestimmung, daß nach dem Kriege auf Grund eines Beschlusses von der Reichsregierung die Rückzahlung erfolgt. In welcher Weise, in welchem Umfange und zu welchem Zeitpunkt, das hängt ab von den Kriegskosten, die das Reich hereinzuholen in der Lage ist.

Herr Stv. Giese beantragt, vorerst nur 1 Million Mark zu bewilligen und den Magistrat zu veranlassen, so den außerordentlichen einmaligen Ausgaben — d. h. solchen, die über die Unterhaltung der Arbeiterfamilien und Arbeitslosen hinausgehen — jedesmal die Genehmigung des Kollegiums einzuholen. Der Redner bemerkt dazu, daß er dabei z. B. die Ausgaben für Einleitung herrlicher Schlußakte im Auge habe. Er wünscht, daß die Veranlassung nicht auf die Mitteilung bei der Bewilligung der Ausgaben verzierte. Der Magistrat soll jedesmal einen Antrag einbringen. Wenn er Kartoffeln einfahren wolle, gut, so soll er dafür eine Vorlage einbringen und meinetwegen eine halbe Million dafür verlangen.

Herr Stv. Holln ist auch der Ansicht, daß beispielsweise über die Einleitung herrlicher Schlußakte dem Kollegium hätte eine Vorlage zugehen müssen; denn eine solche Maßnahme bedeute eine Änderung des Systems. Redner bekämpft sich übrigens grundsätzlich als ein Freund der herrlichen Posten, die sich in anderen Städten durchaus bewährt habe. Der Antrag Giese treffe aber nicht das, was das Berechtigste im Antrage des Herrn Giese sei.

Herr Stv. Giese: Wir will es manchmal scheinen, als ob wir zu viel Schulden hätten. So halte ich es nicht für nötig, daß man unsere ausgiebigen Truppen durch herrliche

Schulden zum Bahnhof führen läßt; die sind Manns genug, selbst dorthin zu kommen. Auch die Bürger, die Interesse an ihren Soldaten nehmen, machen sich nicht beratt bemerkbar, daß solche Patrouillen nötig sind.

Herr Bürgermeister v. Holln: Das Garnisonkommando hat gegen dieses Geleit noch keine Einwendungen erhoben. Derartige Maßnahmen sind üblich in Leipzig.

Herr Stv. B. o. e. meint, das Stadtvorstandskollegium hätte vielleicht die hohen Gelder für Anschaffung der Fleischnahrung nicht bewilligt, denn dadurch haben die Städte nur die Preise wieder höher getrieben. Daß die Einrichtung der berittenen Posten im Etat ihren Ausdruck durch starke Mehrausgaben finde, sei bedauerlich. Wenn ein herrlicher Schutzmann 3—4 Fußpolizisten zu ersetzen imstande ist, dann müßte das auch eine Verminderung der Ausgaben zur Folge haben.

Herr Stv. Pfauisch stellt den Antrag, um die Debatte abzutreten, die Vorlage nochmals dem Haus zu beschicken und zu verlesen.

Der Antrag wird angenommen.

Das Haus wendet sich nun der Etatsberatung zu. Herr Stv. Holln trägt den Etat der Mittelschule vor; der Zusatz stellt sich auf 397 875 Mk. Er empfiehlt die Genehmigung. Kamens des Bauauschusses beantragt Herr Stv. Richter Zustimmung.

Herr Stv. Osterburg ist für einen Hebesatz, daß die Schulen jetzt zu Kassenreinergerichtet seien; das beeinflusse den Unterricht sehr ungünstig. Unsere Schulbehörde möge sich mit den Kirchenbehörden in Verbindung setzen, damit die Gotteshäuser, die wesentlich nur minimal benutzt werden, mit Militär besetzt werden können. Der Gottesdienst könne ja Sonntags in den Aulen der Schulen stattfinden. Im Feindesland bezogen unsere Truppen in Fällen der Not ja auch die Gotteshäuser, z. B. zur Unterbringung von Verwundeten.

Herr Stadtschulrat Brendel bedauert auch, daß wir die Schulen zu militärischen Zwecken haben verfügbar machen müssen, aber es ging nicht anders. Die Schulen eignen sich nach Feststellung der Militärbehörde am besten zur Unterbringung von Soldaten. Man hält auf diese Weise die Truppen zusammen, während Bürgerquartiere oft ungenügend hergerichtet sind, während die Kirchen zur Unterbringung der Soldaten einrichten, verheißt sich schon mit Rücksicht auf die falsche Jahreszeit, ganz abgesehen von anderen triftigen und prinzipiellen Gründen.

Die Herren Stv. Kühme und Zinger protestieren gegen die Anregung des Herrn Osterburg; Herr Osterburg habe da nur seine kirchenfeindliche Gesinnung zum Ausdruck bringen wollen.

Herr Stv. Osterburg bemerkt, er habe mit seinen Ausführungen nicht die religiösen Gefühle anderer verletzen wollen; wenn er selbst auch keine Kirche besuche. Ihn habe die Erwägung geleitet, daß man in Feindesland Kirchen für militärische Zwecke in Anspruch nehmen.

Die zum erstmalig eingestellten Kosten einer Theater-vorstellung für Mittelstufen in Höhe von 575 Mk. werden getilgt, der Etat im übrigen angenommen.

Über den Etat der Fachschulen referieren die Herren Dehne und Grabehand. Beim Etat der Handwerkerkurse werden für Studienstellen nur 100 Mk. bewilligt, statt 500 Mk. 250 Mk. zur Beschäftigung auswärtiger Schulen werden getilgt.

Den Etat der evangelischen Volksschulen trägt Herr Stv. v. r. Kamens des Bauauschusses referiert Herr Stv. Richter. Der Haushaltsausfluß beantragt, für Schulgeräte statt 6000 Mk. nur 5000 Mk. zu bewilligen.

Herr Stv. Giese meldet darauf aufmerksamer, daß im Haushaltsausfluß ein Antrag, für den Schulhausneubau von 150 000 Mark zu 100 000 Mark einzulassen, nur mit snapper Mehrzahl zu Fall gebracht sei. Redner stellt den Antrag aufs Neue.

Herr Bürgermeister v. Holln bekämpft den Antrag. Es sei kein ein Fehler gewesen, im vorigen Jahr nur 100 000 Mk. einzulassen; diesen Fehler dürfen wir nicht wiederholen. Bereits 1917 müßten wir eine neue Schule bauen. Das Spätem der stehenden Klassen darf nicht länger als die Not gebietet erhalten werden.

Herr Stv. Hennig erklärt sich gegen den Antrag Giese. Es hiesse eine Vernachlässigung der Aufgaben der Schulen, wenn man den notwendigen Schulbau durch solche Kürzungen hinausgeschoben wolle. Redner bringt sodann das Thema „Einheitschule“ zur Sprache. Im vorigen Jahre sei der Herr Stadtschulrat aufgefodert worden, eine Denkschrift vorzulegen, die die Verfassung der Vorlesungen zum Ziel hat. Die Denkschrift ist ausgefallen, aber wohl nicht aus grundsätzlicher Ablehnung des Gedankens der Einheitschule, sondern infolge der Kriegswirren. Die nationale Einheit, die jetzt das deutsche Volk fast macht, kann nur erhalten werden, wenn ihm die Einheitschule eine sichere Basis ist. Redner warnt weiter davor, in der Volksschule die Kinder zum Haß gegen andere Völker, vornehmlich gegen England, zu erziehen. Nach dem Frieden solle doch ein Ausgleiche, eine Annäherung der Nationen stattfinden, und die werde durch solche Pflege des Hasses in den Schulen erschwert. Weiter bedauert der Redner, daß die Einrichtung von Förderklassen, wie sie im Vorjahr Magistrat und Stadtvorordnete beschlossen haben, noch nicht zur Einführung gekommen ist, weil die Regierung noch keine Genehmigung gegeben habe. Er bittet um Aufklärung.

Herr Stadtschulrat Brendel: Die Denkschrift über die Einheitschule ist von mir in Angriff genommen worden; auch der Magistrat hat mich letztendlich mit dieser Aufgabe betraut. Die Vorarbeiten waren bis zu den großen Ferien erledigt, aber zwei Gründe hinderten mich, die Arbeit abzuschließen: es gab notwendige Aufgaben, als diese Sache zu betreiben, an deren Durchführung in der gegenwärtigen Zeit doch nicht zu denken ist; und zweitens: die Arbeit wuchs mir über den ursprünglichen Rahmen hinaus. Man kann sich auf die Abschaffung der Vorlesungen der höheren Schulen nicht beschränken, man muß die ganzen Mittelschulen mit in das Bereich der Unterforschung ziehen. Wenn Herr Stv. Hennig aber davor warnte, in der Schule von Haß gegen England zu reden, so liesse ich auf einem anderen Standpunkt. Das Verhalten Englands gegen unser deutsches Volk ist schändlich; da lassen wir es uns nicht verbieten, gegen diese Handlungsweise ein kräftiges Wort in der Schule zu reden. Was die Einrichtung der Förderklassen anlangt, so schweben im Ministerium Erwägungen. Es sind Prüfungen in den Städten vorgenommen, die bereits Förderklassen eingeführt haben. In Halle soll zunächst eine Revision unserer ostfälischen Volksschule stattfinden; sie hat sich bisher noch verzögert. Ich habe den Ein-

druck empfangen, daß die zuständigen Herren im Ministerium, der Einrichtung der Förderklassen gütlich gegenüber stehen.

Herr Stv. Colberg tritt dafür ein, daß 150 000 Mk. als Rate für den Schulhausneubau bewilligt werden. Die Mittel seien nötig; das nächste Jahr werde gewiß für uns finanziell nicht besser dastehen.

Herr Stv. Andag: Ich bitte nur 100 000 Mk. zu bewilligen. Die Not der Zeit zwingt uns, parallel mit unseren Bewilligungen in diesem Jahr vorzugehen, so das Lebensmittelpreis jeder einzelnen Hausfrau drückt.

Herr Bürgermeister v. Holln: Ich mornt erneut davor, nur 100 000 Mk. einzustellen statt 150 000 Mk. Das nächste Jahr werde sich recht ungünstig gestalten, und dieser Schulbau sei unbedingt nötig.

Herr Stv. Giese: Auch ich will die Entwicklungsmöglichkeit unserer Schule nicht kommen. Aber aus Zweckmäßigkeitsgründen hatte ich 100 000 Mk. für ausreißend. Halle rangiert in seiner Einwohnerzahl; das wird im nächsten Jahr nicht anders sein.

Herr Stv. Michels: Auch ich halte 100 000 Mk. für durchaus genügend. Wir haben bereits 100 500 Mk. im Fonds. Im Jahre 1917 wollen wir mit dem Neubau beginnen; da können wir bei Bewilligung von 100 000 Mk. einen Geld noch sammeln.

Herr Bürgermeister v. Holln entgegnet, daß die Schule nicht 1917 in Angriff genommen werden, sondern fertig sein soll.

Herr Stadtschulrat Brendel bespricht es, daß die Einwohnerzahl nach dem Kriege stagnieren wird. Noch nie habe Halle einen solchen Zuwachs erlebt wie nach dem Kriege 1870/71. Wir haben jetzt schon 13 fliegende Klassen, 3 kommen Öftern hinzu. Und für die alte Schule in Trotha müssen wir auch unbedingt Ertrag schaffen; 8 Klassen sind dadurch neu nötig.

Herr Bürgermeister v. Holln: Bei Herrn Michels Rechnung haben wir erst 1918 das Geld zusammen; das ist natürlich zu spät. Wir dürfen wirklich den Etat nicht nach dem Gesichtspunkt behandeln: kriegen wir ein paar Prozent Steuern herunter?, sondern das Bedürfnis muß entscheidend sein. Im nächsten Jahr werden die Steuern sicher schlechtere Verhältnisse aufweisen.

Herr Stv. C. m. e. r.: Uns kann es nicht gehen, wenn die Bedürfnisse der Schule ein paar Prozent Steuern mehr erfordern. In Trotha ist der Schulneubau dringender nötig.

Herr Stv. B. o. e. r.: Wir wollen ja alles bewilligen, was nötig ist; der Schulbau soll ja nicht verschoben werden, aber mir kommen mit den Mitteln aus, wenn wir den Antrag Giese annehmen. Wir brauchen 24 Klassen; die liefert uns die im Bau begriffene Schule in der Schloßstraße. Früher, zu Heinrichs Zeiten, habe derselbe Schulbau, die wir später erweiterten. Das ging doch auch hier. Wir brauchen in Trotha zunächst nur eine halbe Schule mit 12 Klassen zu bauen. Das kostet etwa 180 000 Mk. Dafür langt das Geld durchaus. Es ist übrigens nicht nötig, daß, wie jetzt, die Klasse durchschnittlich 24 000 Mk. kostet; vor sechs Jahren kamen wir mit 16 000 Mk. aus.

Herr Stadtschulrat Brendel: Die 24 Klassen, die uns die neue Schule in der Schloßstraße liefert, brauchen wir zum letzten 1. April. Die Förderklassen habe ich nachher noch 8 bis 9 Klassenräume nötig. Ich betone nochmals, daß es irrig wäre, es sei auf keine Bevölkerungszunahme in den nächsten Jahren zu rechnen.

Herr Stv. Stehner: Herr Andag spricht von schwerer Zeit, und ich leugne gewiß nicht, daß das zutrifft. Aber leinertlich gesprochen, kommen wir in noch viel schwereren Zeiten. Wenn Sie jetzt durch den Abfluß von 50 000 Mk. 2 Prozent Einkommensteuer sparen, so zahlen Sie im nächsten Jahr dafür 4 Prozent.

Herr Stv. Giese: Für diese Behauptung muß Herr Stehner erst den Beweis erbringen. Der Schulbau ist, das haben uns die Herren Michel und Boede vorgerechnet, finanziell durch die verläßliche Bewilligung durchaus sichergestellt.

Der Antrag Giese wird gegen eine beträchtliche Minderheft abgelehnt und 150 000 Mk. bewilligt, im übrigen der Etat mit einigen Veränderungen angenommen.

Es wird weiter mit unbedingten Veränderungen das Kapitel Frauenhäuser erledigt. (Ref. Herr Stv. Borges.) Für das Spital genehmigt man eine Nachbewilligung von 800 Mk. (Ref. Herr Stv. Borges.)

Ueber Landenteignung zur Margaretenstraße referiert Herr Stv. Kallmeyer.

Durch Gemeindefachleute wurden letztendlich die Vorgärten der Grundstücke Margaretenstraße Nr. 5 und 6 zur Verbreiterung des Fahrdammes aufgegeben. Daraufhin ist man mit den Eigentümern wegen Abtretung des von ihnen Grundstücke nach dem neuen Grundlinienplan zur Straße entfallenden Landes in Verhandlungen getreten. Sie fordern für die abzutretenden Grundflächen von etwa 90 bzw. 152 M. Größe eine Entschädigung von 60 Mk. pro Quadratmeter. Dieser Preis erscheint zu hoch; die noch gestellten Bedingungen sind zum Teil unannehmbar. Die Veranlassung beschließt Ent-

Einiges Kreuz.

Ober-Postassistent Albin Rathert, Unteroffizier d. Landweh. Betriebskom. 20 der Wilhelm-Eisenbahndirektion 2, erhielt am 22. Februar das Eiserne Kreuz.

Die schweizerische Rotterhaltung hat das Umwandlungsverhältnis für Bauanweisungen an Kriegsgeldanlagen in Frankreich bei der Umkehrung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. dem Gefangenen ausgeschüttet werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzubehalten.

Bezirksleitendrat Escher-Hals. Für die auf den 17. März, vormittags 11 1/2 Uhr, in Halle abberaumte ordentliche Sitzung des Bezirksleitendrats für die Eisenbahndirektionsbezirke Erfurt und Halle ist folgende Tagesordnung festgelegt: Geschäftliche Angelegenheiten des Bezirksleitendrats. Mitteilungen über verchiedene in der Sitzung des Bezirksleitendrats am 27. Mai 1914 verhandelte Gegenstände. Erörterungen über die seit der letzten Sitzung des Bezirksleitendrats eingetretenen oder in Aussicht genommenen Erleichterungen und Neuerungen im Personen-, Gepäck-, Güter- und Tierverkehr. Beschlußfassung über Zeit und Ort der nächsten Sitzung des händigen Ausschusses und der nächsten ordentlichen Sitzung.

Verhaftung eines Hausboos. Im „Schulweg“, Ecke Reichenauer- und Reichenauerstraße, verurteilte ein Haus in wachsendem zunehmenden Zustande einen armen Erzh. Er tritt den Wert nicht an und bedrohte die Anwohner, bis es schließlich drei Erdbeben gelang, den Rentiten auf die Wochstraße zu bringen. Er wurde mit Wäbe gefesselt und wird sich wegen Gewalttatigkeit zu verantworten haben.

Provinzial-Nachrichten.

Spohrwaßer der Elbe und Saale.

WTB. Magdeburg, 8. März. Nach Mitteilung der hydrographischen Landesabteilung der L. L. Staatskanzlei in Prag ist für Mittwoch, den 10. März, früh ein Wasserstand von + 5,90 am Pegel zu Torgau zu erwarten. Aus dem Gebiete der Saale und Saale werden ebenfalls nicht unbedeutende Anschwemmungen gemeldet. Es kann voraussichtlich auf folgende Wasserstände gerechnet werden: Wühlberg + 6,30 am 9. März abends, Mauten + 5,25 am 10. abends, Wittenberg + 4,60 am 11. März früh, Nohla + 4,70 am 11. März bis 12. März nachts, Affen + 5,50 am 11. bis 12. März nachts, Warby + 5,30 am 11. bis 12. März nachts, Schönebeck + 5,25 am 12. März früh, Pretzin (Oberpegel) + 5,50 am 12. März früh, Magdeburg + 4,75 am 12. März mittags, Tangermünde + 5,50 am 13. März nachmittags, Pittersen + 4,95 am 13. März abends, Sandau + 5,60 am 13. bis 14. März nachts, Dommigk-Mühlenteich + 5,70 am 13. bis 14. März nachts, Wittenberge + 5,20 am 15. März früh, Jenzen + 5,40 am 16. März vormittags, Koda + 4,50 am 17. März vormittags, Domag + 4,45 am 17. März vormittags, Darschau + 5,20 am 18. März vormittags und Spandorf + 4,70 am 19. März mittags.

Nietenleben, 7. März. (Bericht eines Kindes.) Im neuen Schulhause (Grümlingerstraße) wurde ein Kindergarten für Kinder eingerichtet, so daß die Mütter ungehindert ihrer Arbeit nachgehen können. Es wurden schon viele Kinder zur Beschäftigung angemeldet. — Zur besseren Erziehung namentlich solcher Familien, die Kriegsteilnehmer haben, werden 2 Morgen große Spielplätze an der Heide zur Kartoffelbewässerung umgewandelt. Auch abgebaut und planiert Kohlenfelder im Quartale der Grube „Mit Fischen“ und anderes unbesetztes Gelände soll dieses Jahr bepflanzt werden. — Halberstadt, 7. März. (Substitut) unserer beiden Regimenter. Zur hundertjährigen Jubelfeier des Infanterie-Regiments Nr. 27 und des Kürassier-Regiments Nr. 7 am heutigen Tage haben die hiesigen Körperkassen der beiden Regimenter einen telegraphischen Glückwunsch geschickt; die Mannschaften haben Liebesgaben erlassen.

W. W. W. W. W. (Um die Kartoffeln) der milderbestellten Einwohnerschaft zu beschaffen, beschloß die Stadtverordneten 3000 Zentner (Wohlmann) aus dem Preise von 4,35 Mark pro Zentner zu kaufen. Damit die Kartoffeln aber zum ersten Schmelzen von 3,50 Mark an die Bevölkerung abgeben werden können, hütete Herr Kommerzienrat Otto Böhmer den Markt den Betrag von 3000 Mark.

(S) Sandhausen, 7. März. (Dammbruch.) Infolge der schnellen Schneeschmelze im Park und des eingetretenen Regenwetters ist das Wasser der Helme so stark gestiegen, daß unterhalb des Ortes ein Dammbruch entstand, durch den die ganze Gegend bis unterhalb Heringen überschwemmt ist. Da die Gärten unter Wasser gesetzt sind, werden die Gartenbesitzer großen Schaden erleiden.

Vermischtes.

Zerschlagener Erdbeiz in Italien.

WTB. Berlin, 8. März. Der „Koff. Jg.“ wird ein neuer gemaltiger Erdbeiz aus Siena gemeldet, der sich in der Nähe der Ortschaft Santa Fiora ereignet hat. Ein Teil begrub einige Säuer des Ortes unter sich, ein anderer Teil rollte eine Lawine in das Flußbett der Fiora, ihren Lauf hemmend. Weitere Schiffe lassen Schlimmes befürchten. Gegen 100 Personen sind obdachlos.

Letzte Depeschen.

Abgeordneter Alfred Kahle gefallen.

WTB. Wroclaw, 8. März. Der Rittergutsbesitzer Alfred Kahle, Vertreter des Kreises 6 Königsberg im Preuß. Abgeordnetenhaus und Kriegsteilwähler im 2. Hannov. Dragonerregiment Nr. 16 ist am 6. März im Lazarett in Johannisburg an den Folgen einer schweren Verwundung im Felde gestorben.

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Krennd-Deinat. (63. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die drei jungen Mädchen hatten das Haus der Schmerzen mit eigenem Willen betreten. Zwar befehle sie der heilige Wunsch, mitzutan bei den Werken der Liebe, aber als sie in der Kreisstadt das große Leid und das große Elend gesehen hatten, war ihnen doch oft der Mut gesunken. Da aber war es Antonio, des Buchwaldbauern Tochter, gewesen, die den beiden anderen neuen Willen zur Tat eingefloßt hatte, und so hatten sich denn auch Leonore von Carlsen und Katar von Wendorff, ihre Cousine, entschlossen, ihrem Vortage getreu, sich der Bewundertenspflicht zu widmen. Amelie erfuhr, als sie den Namen Leonores hörte. Sie mußte sofort, daß sie vor seiner Schwester stand, und mit dem seinen Intimit des liebenden Weibes ahnte sie auch, wer Katar von Wendorff sei, denn in den Zeiten, als Edwin ihr noch sein neues Brautkleid schenkte, hatte er auch oft von seiner Verwandten gesprochen und von den Wünschen, die sein Vater hinsichtlich der Verbindung Edwin mit ihr hegte. Schwere Fortzungen führte sie die Mädchen zu den Bewunderten, nachdem sie ihnen in vorläufigen Worten mitgeteilt hatte, wen sie im Saale finden würden. Katar von Wendorff war mit trübenden Augen an das Bild des heimlich Geliebten getreten, und Leonore hatte sie in ihrem Arm nehmen müssen, um sie zur Fassung zu ermahnen. Von diesem Augenblicke begann ein heimlicher, aber erbitterter Wettkampf zwischen den beiden Mädchen. Sie wußten, daß sich an dem Tage, da sich das Schicksal dieses teuren Kranken entschied, auch endlich über ihr Schicksal entscheiden würde. In Antonies Herz war stiller Frieden eingelebt. Zwei meinte auch sie in einjämigen Augenblicken, wenn der Arzt immer und immer wieder am Bette ihres Bruders und an Hermanns Bettschamers den Bett den Kopf befehllich schüttelte, aber sie ließ nicht ab, um das Leben des Geliebten zu Gott zu flehen, und wie schon früher so oft, so erprobte sie in diesen schweren Stunden die wunderbare Kraft eines inbrünstigen Gebetes.

Die Wahrheit über die Dardanellenkämpfe.

WTB. Berlin, 8. März. Von bestunterrichteter Seite geht uns über die Lage in den Dardanellen die folgende Mitteilung zu: Die Verdienste der englischen Armada, die den Angriffen auf die Dardanellen zu verdanken wissen, sind augenblicklich nur darauf beschränkt, einen vorläufigen Druck auf die Konstantinopeler Besatzung auszuüben und bei den Neutralen Stimmung zu machen. Tatsächlich hat aber noch kein Fahrzeug der Verbündeten bisher die Minenfelder erreicht, keine einzige Mine ist weggeräumt. Die Landungen am 5. März bei Kumleke und Sedir-Baz sind vollständig gescheitert. An beiden Stellen wurden die Angreifer unter großen Verlusten durch Bajonettangriffe der türkischen Truppen zurückgeworfen und ins Meer getrieben. Die inneren Dardanellenforts haben noch gar nicht in den Kampf eingegriffen. Die Stimmung in Konstantinopel ist ruhig und zuversichtlich, das politische und wirtschaftliche Leben geht seinen gewöhnlichen Gang.

Der Rücktritt Venizelos.

WTB. Frankfurt a. M., 8. März. Die „Frankfurter Jtg.“ meldet aus Mailand, nach einer Meldung aus Athen verlasse die Kammerregierung, in der Venizelos seinen Rücktritt angekündigt, kurz und fast. Die Erklärung Venizelos' wurde mit Ehrfurcht angelesen, sie brachte ihm die Angehörigen der Kriegspartei am Vorabend der Sitzung eine Zustimmungsurkunde. Der erstzitzige Bundesführer Athanasios Kurius soll in Athen verhaftet worden sein, weil er einen Anschlag auf das Leben des Königs ins Werk gesetzt haben soll.

WTB. Wien, 8. März. Die „Kölnische Jtg.“ meldet aus Berlin: Es befindet sich, daß sich der Rücktritt des Ministerspräsidenten Venizelos ohne schwere Erschütterungen vollzogen hat. Die Ansichten auf die Bildung eines Ministeriums, das Griechischen Neutralitätspolitik bis auf weiteres fortsetzt, sollen günstig sein.

Aus dem Bundesrat.

WTB. Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Reichsfinanzgesetzes und eines Gesetzes über die Ausgabe von Reichsschatzscheinen und Reichsbanknoten zu 10 Mark, der Entwurf einer Bekanntmachung über vorübergehende Zollerleichterungen und die Vorlage betreffend Wendeaufforderungen in Hafer.

Parlamentarische Begehungen im Reichskanzlerpalais.

WTB. Berlin, 8. März. (Mittlich.) Heute abend fand im Reichskanzlerpalais eine Besprechung zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Vorständen der Reichstagsfraktionen, in welcher die in der bevorstehenden Tagung des Reichstages zu erledigenden Geschäfte und die Art ihrer Behandlung stat.

Der Dampfer „La Touraine“ außer Gefahr.

WTB. Le Havre, 8. März. Der Kapitän des Dampfers „La Touraine“ meldet durch Funkpost, er hoffe, das Feuer einzudämmen zu können. Der Dampfer lehre nach Le Havre zurück. Es bestehe keine Gefahr.

Die Ermordung Jaurès.

T. U. Genf, 8. März. Aus Paris wird gemeldet: Der mit der Affäre Jaurès beauftragte Untersuchungsrichter Drioux wurde vom Staatsanwalt beauftragt, verschiedene Einzelheiten durch ergänzende Untersuchung nachzuprüfen und weitere Freunde des Mörders zu verpöhlen.

Amerikas Einpruch gegen den Mißbrauch seiner Handelsflagge.

c. B. Mailand, 8. März. „Corriere della Sera“ meldet aus New York: Das Staatsdepartement hat eine offizielle Mitteilung an die Presse ausgegeben, wonach es seinen Einpruch gegen den Mißbrauch der amerikanischen Handelsflagge durch die kriegsführenden Staaten in vollem Umfang aufrecht hält. Das Staatsdepartement erörtert eingehend neue Maßnahmen zum Schutze der amerikanischen Handelsflagge.

Es war in der achtzehnten Nacht, nachdem der fremde Komantier eingeleitet worden war. Er hatte den ganzen Tag zum erkennen ganz hilflos und war sogar gegen Abend in einen trübsinnigen Schlummer gesunken. Der Weibung des Arztes folgte, daß der Kranke bis zur Ueberwindung der Krise nie allein bleiben dürfe, hatte in dieser Nacht Leonore von Carlsen die Wache bei ihm übernommen. Sie lag in einem Buch lesend, in einem Zustand zwischen Wachen und Träumen an seinem Bette, als plötzlich ein leises Klüstern zu vernehmen glaubte. Schnell beugte sie sich zu ihm hernieder und hörte, daß er sprach, ansangs noch verworren und sich über seine Umgebung wundernd, dann aber, als sie ihn mit lindem Wort zur Ruhe mahnte, dat er: „Lassen Sie mich jetzt nur sprechen.“ „Wer der Arzt?“ „Er wird sich überzeugen, daß das, was ich zu erzählen habe, für meine Befundung von großer Bedeutung ist.“ Da ließ sie ihn sprechen. Ganz leise sah er an: „Ich bin der Vorlesung dankbar, daß sie mich so hat das Leben beschließen lassen, das ich selbst von Grund aus verpflücht habe. Ich habe, als dieser Krieg begann, in den Heischen der Franzosen gegen mein eigenes Vaterland gekämpft.“ Ueberrascht sah Leonore auf. Sie wies an das Eisene Kreuz, das auf einem seidenen kleinen Kissen, das Amelie hergebracht hatte, auf seinem Stuhl lag, und wollte ihrem Erschauen Ausdruck geben, aber er ließ sie nicht reden. Er richtete nach dem Kreuz und von namentlicher Mißgunst überwältigt, küßte er es und beugte es mit seinen Tränen: „Schade“, flüsterte er, „schade, daß ich dich nicht beschützen darf.“ „Sie dürfen es befehlen“, erklärte Leonore, „der Kommandeur selber hat es Ihnen gebracht, obwohl niemand Ihren Namen wußte.“ „Wenn man ihn erfahren hat“, entgegnete er bitter, „wird man mich nicht mehr für würdig halten, das Kreuz zu tragen.“ Tränen erstikten seine Stimme. „Sie müssen jetzt aber unbedingt still sein.“ „Mein, nein, bitte lassen Sie mich reden. Wenn man

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wochenimmungsstil.

Berlin, 8. März. Die mismathe und unzufriedene Stimmung, die sich in der zweiten Hälfte der vergangenen Woche im freien Börsenverkehr zu erkennen aß, hatte sich heute völlig verflüchtigt und einer merklieh besseren Tendenz auf dem Gebiete der Spekulationswerte Platz gemacht. Auf dem Markte der Aktienpapiere hatte in die schwächere Haltung schon früher einmal Einfluß erlangt, und heute trat erneut Nachfrage für untere deutungen an. Neben in den Vordergrund, wobei neben der Kriegsanleihe beiseite die Pros. Konjols bevorzugt und höher bezahlt wurden. Aber auch unter den ionangebenden Industrieerzeugnissen traten wieder vereinzelt, der Erzeugung von Kriegsgüter dienende Unternehmen häufiger in den Vordergrund. So wurden namentlich Ludwig-Geme-Aktien erheblich höher bezahlt und ebenj Rheinmetall-Aktien geseitert. Außerdem waren junge Erdölaktien und von schweren Neutralaktien Wbörnt und Gelsenkirchener in guter Haltung. Zu erwähnen war auch die feste Stimmung für 4 1/2proz. japanische sowie griechische Anleihen; auch österreichische Renten zeigten einen leichten Anstieg auf höherer Notierungen. Die auf Wertschätzungnahme erhielt sich auf im weiteren Verlauf. Von ausländischen Devisen und Banknoten blieben Cable Transfers und Devisen. Saluta eher schwach, dagegen Italien, Rumänien, Rubel- und hinduasiatische Banknoten. Tägliches Gold 3 Prozent und teilweise höher, Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Getreide.

Das Geschäft am Getreidemarkt war heute etwas reger. Infolge der noch immer andauernden Transportbehinderungen, die durch die Schneefälle in den letzten Tagen noch erheblich verstärkt worden sind, sind neue Zufuhren nicht eingetroffen; die Nachfrage aber bleibt unverändert groß. Weizen wurde mit 540-550 Mark netto, Gerste war heute reichlicher angeboten. Einmalig wurde Weizen zu 540-548 Mark je nach Beschaffenheit, das Geschäft hierin blieb zögernd. Für ausländische Roggenkette forderte und bestellte man 42 Mark für Weizenkette 39 Mark. Am Weltmarkt stößt der Verkehr vollständig. Weiter folgt.

Portland-Cement-Fabrik Halle, A. G. in Halle. In der gestern abgehaltenen Aufsichtsratsitzung gelangte der Rechnungsabluß über das Jahr 1914 zur Vorlage. Der Bruttoertrag betrug 124 1/2 Mill. des Vortrages aus 1913 in Höhe von 13 251,55 Mark 107 822,45 Mark. Die Aufwendungen wurden auf 52 271,46 Mark festgelegt. Der für Dienstag, den 30. März d. Js., einberufenen Generalversammlung soll vorgelegten werden, aus dem verbleibenden Ueberschuß 3 Proz. Dividende zu verteilen.

Zuckerfabrikier Genthin, A. G. Das Unternehmen, dessen 1 1/2 Mill. Mark betragendes Aktienkapital sich ausschließlich im Besitz von deutschen Schokoladenfabrikanten befindet, schließt das Geschäftsjahr 1914 mit 121 060 M. Reingewinn, wodurch sich die Unterbilanz aus dem Vorjahr von 474 326 M. auf 353 266 M. ummähigt.

Die Portlandzementwerke Saxonia, A. G. (vorm. Baas) zu Berlin weisen für das Geschäftsjahr 1914 einen Fabrikationsertrag von 320 743 M. (1913: 351 311 M.) und 124 1/2 Mill. (1913: 149 1/2 Mill.) Ueberschuß, der sich einschließlich eines Vortrages von 179 272 (308 166) M. ein Ueberschuß von 459 408 (630 179) Mark, wovon 4 (8) Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 2 Millionen Mark gezahlt und 93 481 M. vorgetragen werden sollen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Null.)

	März	Fall Wuchs	März	Fall Wuchs
Junglunzel.	+	-	Wittenberg.	+ 4,35
Leun.	+	-	Rosslau.	+ 2,98
Barby.	+	-	Wittenberg.	+ 2,98
Prag.	+	-	Schönebeck.	+ 3,00
Barbuz.	+	-	Magdeburg.	+ 2,46
Brandels.	+	-	Tangermünde.	+ 3,15
Wittenberg.	+	-	Wittenberg.	+ 2,98
Leimertz.	+ 3,28	- 179	Damitz.	+ 7,232
Aussig.	+	-	Boizenburg.	+ 2,16
Resden.	+ 2,42	- 214	Hohnstorf.	+ 2,33
Torgau.	+ 3,10	- 10	Leunau.	+ 2,29

Getreidehändler 8. März. Eier pro Schuß: Vollreife inländische — Mk., in- und ausländische bessere Sorten 7,10-7,20 Mark, in- und ausländische geringere Sorten 6,90 Mk.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Doh; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Beilagen, Vermischtes u. m.: Siegfried Doh; für Anzeigen und kleine Nachrichten: Dr. Carl Baer; für den Anzeigenenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henkel, sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Verträge, Einwendungen u. m. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.

meinen Namen erfahren wird, wird man mich auslösen aus der Gesellschaft ehrlieh Menschen. Ich habe gegen mein Vaterland gekämpft, kämpfen müssen. Ich war Fremdenlegionär! Ich schämte mich nicht, ich dumme Streiche gemacht und war doch Heimat nicht, als ich mich übergeben mußte, daß ein Mädchen, dem ich meine Liebe schenkte, einen anderen vorzog. Eines Nachts, nachdem ich mit meinem Lebenshüter einen unglücklichen Zusammenstoß gehabt hatte, fuhr ich — was mich eigentlich trieb, weiß ich nicht — kurz entschlossen zur Grenze und war drei Tage später schon auf dem Wege nach Alger. Was ich dort litt, will ich verschweigen, weil es verdient war; aber was ich aushielte, als ich in Marokko, wo wir in der Schajwa gegen die Muständlichen kämpften, erfuhr, daß es Krieg sei zwischen Deutschland und Frankreich, mehr noch, was mich Unglückbewegte, als wir nach Marokko eingeschifft und nach dem Glück kommandiert wurden, vermag ich niemandem zu schildern. Naht Jahre bin ich Offizier in der Legion gewesen und habe meine Heimatschuld nicht unterdrückt, weil ich meinen verdienstenden Landsleuten, die hinterher kamen, eine Stütze sein konnte; glaubten sie doch alle mein Honorar bis zum Tode in Paris, ich sei längst mit Leib und Seele Frankreich geworden und nicht nur ein unglücklicher Heimatfremder, von dem Augenblicke an, da wir in der wunderbaren Anguinacht schliefen, deutschen Boden betraten, war mein Einfluß gelöst. Hier in dieser Grenz bin ich dochheim, hier habe ich meine Jugend verlebt, in Heidelberg und Straßburg jubiert, hier wollte ich — ich wußte selbst nicht, welche Pläne ich in der kommenden Nacht erzog. Bis wir dann vor Mühlhausen ins Gefecht kamen. Am blühendsten Herzen sah ich, wie meine Landsleute den eroberten Boden nach einem Sturm wieder aufgeben mußten und — da — bligte es in mir auf — ein fürchterlicher und glücklicher Gedanke zugleich. Ich tauschte im Geußel meinen Anzug mit dem eines gefallenen Deutschen. So kam ich hierher, und nun melden Sie mich dem Oberarzt und nennen Sie ihm meinen Namen: Johannes Wehrin.“

„Wie? tief Leonore, „Wehrin?“ Sind Sie der Bruder des Martin Wehrin aus Altorne?“

Der Vermundete antwortete nicht mehr. Er lag wieder teilnahmslos und hielt in zuckender Hand das Eisene Kreuz, als lieblose er es.